Die mörderische und absurde Ordnung der Welt

Autor(en): **Ziegler, Jean**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **100 (2006)**

Heft 10-11: **100 Jahre Neue Wege**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-144609

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jean Ziegler

Die mörderische und absurde Ordnung der Welt

Zum Jubiläum: *Die Neuen Wege sind für mich – und sicher für sehr viele andere Menschen, die die Welt und ihre eigene mögliche Rolle darin zu verstehen suchen – von ausserordentlicher Wichtigkeit. André Gide hat an Paul Claudel geschrieben: «vous êtes un poisson des eaux profondes». Das gilt für Willy Spieler: Er – und die meisten anderen Autorinnen und Autoren der Neuen Wege – bewegen sich unter der glitzernden, oft trügerischen Oberfläche der Dinge, in den tiefen Gewässern, dort, wo der eigentlich Sinn der Geschichte sich versteckt.* *J.Z.*

Leichenberge und Goldberge

Auf unserem Planeten sterben *jeden Tag 100000 Menschen* an *Hunger* oder an seinen unmittelbaren Folgen. Im Jahr 2005 verhungerte alle Sekunden ein Kind unter zehn Jahren. Alle 4 Minuten verlor jemand das Augenlicht wegen Mangel an Vitamin A. 856 Millionen Menschen – ein Mensch auf sechs auf unserem Planeten – waren permanent schwerst unterernährt. Es waren 842 Millionen im Jahr zuvor. Die Opferzahlen steigen.

Derselbe *World Food Report der FAO,* der die Opferzahlen registriert, weist nach, dass die Weltlandwirtschaft im gegenwärtigen Stand ihrer Produktionskräfte ohne Problem (das heisst: mit 2700 Kalorien pro Individuum und Tag) 12 Milliarden – also das Doppelte der Weltbevölkerung – ernähren könnte. Es gibt hier keine Fatalität. Ein Kind, das am Hunger stirbt, wird ermordet. Die Weltordnung des *globalisierten Raubtier-Kapitalismus* ist nicht nur mörderisch, sie ist auch absurd. Sie tötet, aber sie tötet ohne Notwendigkeit.

Es stimmt, dass der globalisierte Kapitalismus *unglaubliche Reichtümer* schafft: Sein Produktionssystem ist sicher das dynamischste, innovativste, kreativste, das es je in der Geschichte der Menschheit gegeben hat. Allein im ersten Jahrzehnt nach dem Zusammenbruch der Bipolarität der Staatengesellschaft (1992–2002) – mit der Implosion der Sowjetunion 1991 – hat das Welt-Brutto-Sozialprodukt sich mehr als verdoppelt, der Welthandel sich mehr als verdreifacht und der Energiekonsum sich alle 4 Jahre verdoppelt.

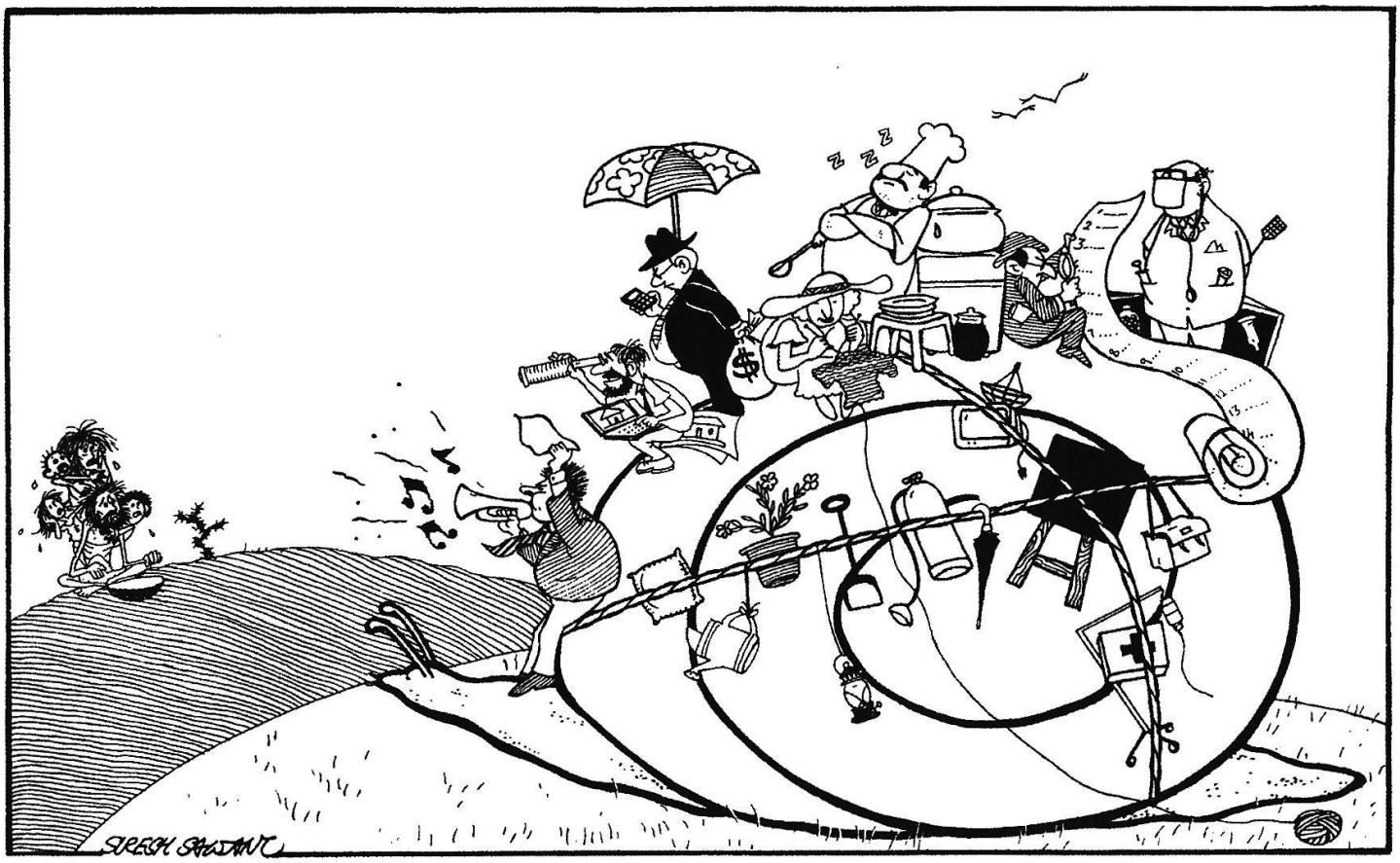
Gleichzeitig jedoch hat eine unerhörte *Monopolisierung der wirtschaftlichen Macht* eingesetzt. Nach Weltbankstatistik kontrollierten die 500 grössten transkontinentalen Privatkonzerne im Jahr 2005 über 52% des Welt-Brutto-Sozialprodukts. Unermessliche Reichtümer bündeln sich in der Hand ganz weniger. Die Konzerne haben ein einziges Handlungsprinzip: die *Profit-Maximie-*

rung. Sie arbeiten völlig wertfrei. Aber zwischen den Herren der Welt herrscht der permanente Krieg. Sie besitzen eine politische, wirtschaftliche, ideologische Macht, wie sie nie zuvor ein König, ein Kaiser oder ein Papst besessen hatte.

Jürgen Habermas sagt: «Alles, was Nationalstaaten noch tun können, ist Weltinnenpolitik betreiben», also nur noch die Vorgaben des globalisierten Finanzkapitals und der es beherrschenden Kosmokraten umsetzen in innenpolitische Investitions-, Fiskal- und Arbeitsflexibilitätspolitik. *Die Wahnidee des Neoliberalismus* verkörpert die totale Irrationalität. Für die Kosmokraten gehorcht wirtschaftliches Handeln Naturgesetzen. Der Mensch als historisches Subjekt verschwindet. Ein Kommentator schreibt: «Der Markt ist der neue Weltgeist. Er steuert Geschichte und Geschicke. Er bestraft und belohnt Menschen wie Nationen – eine totalitäre Utopie. Der Staat ist allenfalls noch für Kollateralschäden des neuen Menschheitsexperimentes zuständig.»

In den 122 Staaten der Dritten Welt, wo 4,8 der 6,4 Mia. Erdbewohner/innen heute leben, steigen die Leichenberge. Die Goldberge steigen bei uns. Aber der Dschungel schreitet unaufhaltsam voran. Langsam machen sich *Dritt-Welt-Zustände in Europa* breit. Permanente, strukturelle Arbeitslosigkeit von Millionen Menschen, Kapitaldiktatur und Verweigerung der Partnerschaft, permanente Erpressung der Gewerkschaften und des Staates durch die Drohung der Delokalisation, rasanter Abbau der sozialen Schutzmassnahmen für die Schwächeren, Verlust der Normativkraft des Nationalstaates, Zerfall der Demokratie. Die Volkssouveränität wird ersetzt durch das Diktat des Finanzkapitals. *Bertolt Brecht* schreibt: «Ein Wahlzettel macht den Hungrigen nicht satt.» Wo keine soziale Sicherheit mehr herrscht, geht die Demokratie vor die Hunde.

Immanuel Kant war Zeitgenosse der Französischen Revolution. In Königsberg hatte er «L'Ami du Peuple» abonniert. Er schrieb: «Wir stehen an der Abbruch-



«Milleniumsentwicklungsziele» von Suresh Sawant, Mumbai. 1. Preis im Karikaturenwettbewerb der Zeitschrift «Entwicklungspolitik» und des «Dritte Welt Journalisten Netzes».

kante der Zeit.» Kant meinte damit den *Sieg der Aufklärung* über den Feudalismus. Heute stehen wir wieder an einer Abbruchkante: Die *neoliberale Wahnidee* der alles bestimmenden «unsichtbaren Hand» des Weltmarktes negiert radikal alle Institutionen, Werte und Handlungsprinzipien, die wir von der Aufklärung geerbt und die während der letzten 250 Jahre die republikanische Staatsform und das Selbstverständnis der arbeitenden Menschen in Europa bestimmt haben.

Jean Ziegler ist UNO-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung. Das letzte seiner zahlreichen Bücher heisst «Das Imperium der Schande» und ist 2005 bei Bertelsmann erschienen.

Wo ist Hoffnung?

Wer soll dem *Imperium der Schande* widerstehen? Der anämische Nationalstaat etwa? Sicher nicht. Wer den kalten Monstern heute entgegentreten will, braucht ganz andere Kampfmittel, Organisationsformen und Motivationsstrukturen.

Karl Marx sagt: «Der Revolutionär muss im Stande sein, das Gras wachsen zu hören.» Es wächst, das Gras. Eine neue *planetarische Zivilgesellschaft* ist im Entstehen auf den fünf Kontinenten. In ihr spielen im Agrar-, Dienstleistungs- und Industriesektor die international vernetzten Gewerkschaften eine ganz zentrale Rolle.

Arbeiter, Bauern, Frauen, Landlose, Tagelöhner organisieren sich in Tausenden von lokalen Widerstandsfronten. «Via Campesina», ATTAC, «Trabalhadores sem Terra», die Weltgewerkschaft «Süd» etc. umfassen heute bereits Hunderte von Millionen Menschen. Sie ersetzen den serbelnden Nationalstaat und sein Personal und versuchen – mit einem immer grösseren, sichtbaren Erfolg – den Finanzoligarchen und ihren Söldnern (Weltwährungsfond, Weltbank, Welthandelsorganisation) die *planetarische Gestaltungsmacht* zu entreissen.

Diese neue *Bruderschaft der Nacht*, diese noch fraktionierte, aber bereits unglaublich kreative und dynamische Zivilgesellschaft kommt alljährlich im *Weltsozialforum* in Porto Alegre, Mumbai oder Caracas zusammen.

Der *kategorische Imperativ* von Karl Marx heisst: «... alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist». Die neue planetarische Zivilgesellschaft schmiedet heute die Waffen für den Kampf gegen eine Weltordnung, die keinen anderen Wert mehr kennt als den nackten Profit.

Denn wie schrieb *Bertolt Brecht:*

«Am Grunde der Moldau wandern
die Steine.
Es liegen drei Kaiser begraben in Prag.
Das Grosse bleibt gross nicht und
klein nicht das Kleine.
Die Nacht hat zwölf Stunden,
dann kommt schon der Tag. •

Leo Trotzki über Leonhard Ragaz

«Ein gläubiger Christ, mehr noch: Theologe seiner Bildung und Profession nach, stand Ragaz auf dem äussersten linken Flügel des schweizerischen Sozialismus; er vertrat die radikalsten Kampfmethoden gegen den Krieg und war für die proletarische Revolution. Sowohl er wie seine Frau erregten meine Sympathie durch den tiefen sittlichen Ernst, mit dem sie an politische Probleme herangingen, was sie von den österreichischen, deutschen, schweizerischen und anderen gedankenlosen Bürokraten der Sozialdemokratie so vorteilhaft unterschied. Soviel mir bekannt ist, war Ragaz später gezwungen, das Universitätskatheder seinen Überzeugungen zum Opfer zu bringen. Für das Milieu, dem er angehörte, ist das nicht wenig. Bei den Unterhaltungen, die ich mit ihm hatte, empfand ich neben der Hochachtung für diesen her-vorragenden Menschen beinahe physisch einen dünnen, aber absolut undurchdringlichen Schleier zwischen uns. Er war Mystiker durch und durch, und obwohl er seinen Glauben keinem aufzudrängen suchte, noch ihn überhaupt erwähnte, umgab er in seinen Reden sogar den bewaffneten Aufstand mit einem Hauch von Jenseitigkeit, der bei mir einen unangenehmen Schüttelfrost hervorrief.»

Leo Trotzki, Mein Leben, Berlin 1930, 230f.